

Philip EGETENMEIER*

Inschriften aus Milet II: Neues zu den Temeniten. Drei kaiserzeitliche Vereinsinschriften

ZUSAMMENFASSUNG: Der vorliegende Beitrag enthält drei neue Inschriften aus Milet, die sämtlich einen Bezug zu den Temeniten aufweisen. Mit den neuen Inschriften liegen nun auch Zeugnisse aus der Kaiserzeit für diese enigmatische und nur in Milet anzutreffende Vereinigung vor. Es handelt sich jeweils um Namenslisten, die später um Nachträge ergänzt wurden, weshalb speziell diesem Phänomen auch bei dem bereits publizierten Material nachgegangen wird. Nach Besprechung der neuen Inschriften folgen einige abschließenden Überlegungen, in denen auf Basis aller bekannten Temeniten-Zeugnisse versucht wird, eine Erklärung zu den Hintergründen dieser Namenslisten und dem Charakter dieser milesischen Vereinigungen anzubieten. Von besonderem Interesse sind zudem die Stephanephoren-Datierungen (Lucius Malius Reginus und dessen Sohn Lucius Malius Saturninus) sowie ein sehr früher Beleg für einen *archisynagogos*.

SCHLÜSSELWÖRTER: Milet, Temeniten, Vereinswesen, Namenslisten, *stephanephoros*, *archisynagogos*.

Die Zeugnisse zu den Temeniten aus Milet wurden erstmalig systematisch von P. Herrmann untersucht.¹ Seitdem kamen zwei Neufunde aus Milet hinzu, die von W. Günther publiziert wurden.² Da es sich bei den Zeugnissen größtenteils um Namenslisten handelt, bleibt der Charakter der Temeniten-Vereine enigmatisch. Die Selbstbezeichnung legt einen Kult-Verein bzw. einen ‚Heiligtumsverein‘ nahe, dessen Angehörige sich primär der Pflege eines eigenen *temenos* verschrieben hatten.³ Allerdings wird besonders in der jüngeren Forschung immer wieder unterstrichen, dass Vereine in der Regel üblicherweise nie nur einem einzigen Zweck dienten.⁴ So zählten neben dem Götterkult auch Geselligkeit und Kommensalität ebenso zum Vereinsleben wie das gemeinschaftliche Organisieren von Bestattung und Totenkult für verstorbene Mitglieder.⁵ Die bisher bekannten Temeniten-Inschriften datieren sämtlich in die ersten beiden Jahrhunderte vor Christus. Im Folgenden werden nun drei jüngst entdeckte Zeugnisse aus dem 1. Jh.

* Dr. Philip Egetenmeier, University of Toronto, Department of Historical Studies, 3359 Mississauga Road, Mississauga, ON, L5L 1C6 (philip.egetenmeier@uni-hamburg.de | ORCID: 0009-0001-4977-0650).

¹ Zu den Temeniten: Herrmann 1980b; vgl. I.Milet VI 2, p. 93; Fontenrose 1988, 148–151; Carbon 2013, 28–29; Harland 2014, 285–287.

² Günther 1995; zudem noch eine kurze späthellenistische Weihung aus Mylasa (Blümel 2004, 13, Nr. 15 Εὔρυχος | εὐχὴν | καὶ οἱ τεμενίται) mit Delphin-Relief und möglicherweise die fragmentarische Namensliste I.Milet VI 3, 1362. Aus der Erwähnung der Temeniten leitet Carbon 2013 den milesischen Bezug ab und argumentiert, dass das Relief auf Apollon Delphinios anspiele, da Apollon auch stets in der Reihe der aufgezählten Gottheiten bei den bisher bekannten Inschriften anzutreffen ist (s. u. Anm. 14).

³ Harland 2014, 286 zu den Temenitai als „members of a sanctuary-association“, denn die Selbstbezeichnung „evidently refers to the group’s maintenance and use of its own sanctuary or shrine“.

⁴ Hierzu Harland 2003, 55–87 und zuletzt Gabrielsen – Paganini 2023, 7–8 und mit weiterer Literatur.

⁵ Auch bei den Temeniten wird man daher voraussetzen dürfen, dass sie der gemeinschaftlichen Grabpflege für ihre verstorbenen Mitglieder nachkamen und sich zu gemeinsamen Gedenktagen trafen. In diese Richtung deutet auch der archäologische Kontext einiger bereits bekannter Temeniten-Inschriften, welche in den milesischen Nekropolen gefunden wurden. Ein Teil dieser Steine wurde dort später wiederverwendet und mit Grabinschriften versehen (Herrmann 1980b, 239; Günther 1995, 51–52). Dass es sich bei den Temeniten um eine Vereinigung handelte, die primär oder ausschließlich einen „caractère funéraire“ besaß (Bresson 1999, 502), wird man jedoch nicht annehmen wollen

n. Chr. vorgestellt. Von diesen ist die erste Inschrift nur auf Basis von Indizien mit den Temeniten in Zusammenhang zu bringen, während die beiden anderen Texte explizit die Selbstbezeichnung ‚Temeniten‘ aufweisen. Bei allen drei Inschriften handelt es sich um Namenslisten, die jedoch hinsichtlich ihrer Gestaltung und der anzutreffenden Namen viele Fragen aufwerfen. Auch gilt es, auf Basis der neuen Texte erneut das bereits publizierte Material in den Blick zu nehmen. Dass alle drei Texte zusammen publiziert werden können, geht auf eine Reihe glücklicher Umstände zurück. Bei der Milet-Kampagne 2023 entdeckte das Team um K. Harter-Uibopuu einen Stein (hier: Nr. 2), der sich später als Temeniten-Verzeichnis erwies. Gleichzeitig überließen uns W. Günther (Nr. 1) und M. Adak (Nr. 3) freundlicherweise zwei weitere milesische Stücke zur Publikation, die ebenfalls einen Bezug zu den Temeniten aufweisen, so dass eine separate Besprechung dieser drei speziellen Inschriften notwendig und sinnvoll erschien. Für den Zugang zum Material, die Publikationserlaubnis und die Unterstützung danken wir neben der Grabungsleitung, Christof Berns (Hamburg) und Christine Özgan (Istanbul), vor allem auch dem Direktor des Museums von Balat, Baran Aydın, und der Kommissarin Hasibe Akat İslam (2023).⁶

1) Vereinsinschrift aus dem Jahr des Stephanephoros Reginus

23/111 (Inv. 1981). Aufgenommen von W. Günther 2008 in einem Grab auf dem Zeytintepe; dort laut Volkmar von Graeve in Drittverwendung verbaut (Mitteilung Günther). Großer Block aus fein- bis mittelkörnigem, hellgrauem Marmor; H 60,5 – B 43 (oben) / 43,5 (unten) – D 20,5 cm; Rand an allen Seiten; oben und unten Zapfenlöcher; an allen Seiten mit einem Zahneisen abgearbeitet; Rückseite unbearbeitet; Aufbewahrungsort heute: Steindepot in Balat.

Drei unterschiedliche Hände:

A, Z. 1–16 (Vereinsinschrift): vorgezeichnete Linien oberhalb und unterhalb der Buchstaben ab Z. 4; BH: 2,3 cm (oben), abnehmend bis 1,5 cm (unten); ZA: ca. 1 cm (in Z. 10–16 jedoch kleiner, teilweise nur 0,5 cm); Buchstaben mit Apices; A mit gebrochener, gekreuzter Querhaste; Ω geschlossen;

A, Z. 17 (Nachtrag): links eingerückt aufgrund der Reste der älteren Inschrift; keine vorgezeichneten Linien; Buchstaben bei weitem nicht so tief ausgearbeitet wie in den Zeilen darüber und mit anderen Formen (keine Apices; Schrägstrich des N nicht bis zum unteren Ende der rechten Haste; kursives Ω; A mit gebrochener Querhaste, BH: 1,2–2,0 cm (ungleichmäßig);

B (Ältere Inschrift): ursprünglich wohl auf dem ganzen Stein, wo man vereinzelt noch minimale Reste von Buchstaben erkennen kann; lesbar erst unterhalb der ersten 16 Zeilen der späteren Inschrift, bes. an den Rändern; BH: 0,8–1,0 cm; Buchstaben apiziert.

Für die Vereinsinschrift (A, Z. 1–16) wurde eine ältere Inschrift von dem Block getilgt, von der jetzt nur noch unterhalb der Vereinsinschrift vereinzelt Buchstaben zu erkennen sind (B). Zu einem späteren Zeitpunkt wurde noch ein weiterer Name (A, Z. 17) in groben und nicht sehr tiefen Buchstaben nachgetragen. Hinsichtlich des Layouts der Vereinsinschrift war der Steinmetz um ein möglichst gleichmäßiges Schriftbild bemüht, was ihm allerdings nicht zur Gänze geglückt ist: Die ersten drei Zeilen wurden noch mit freier Hand eingemeißelt, danach schien ihm jedoch aufgefallen zu sein, dass es zunehmend zu Schwankungen in Höhe und Position der Buchstaben kam. Ab Z. 4 nutzte er dann vorgezeichnete Linien, die offenbar Zeile für Zeile zusammen mit dem Text angelegt wurden. Wären sämtliche Linien auf einmal gezogen worden, wäre ihm wohl aufgefallen, dass die Linien von links nach rechts abfallen und nicht immer vollständig parallel verlaufen. Im Ergebnis fallen die Buchstaben daher auf der rechten Seite teilweise mehrere Millimeter größer aus als auf der linken Seite (etwa Z. 4). Die Fortsetzung dieser

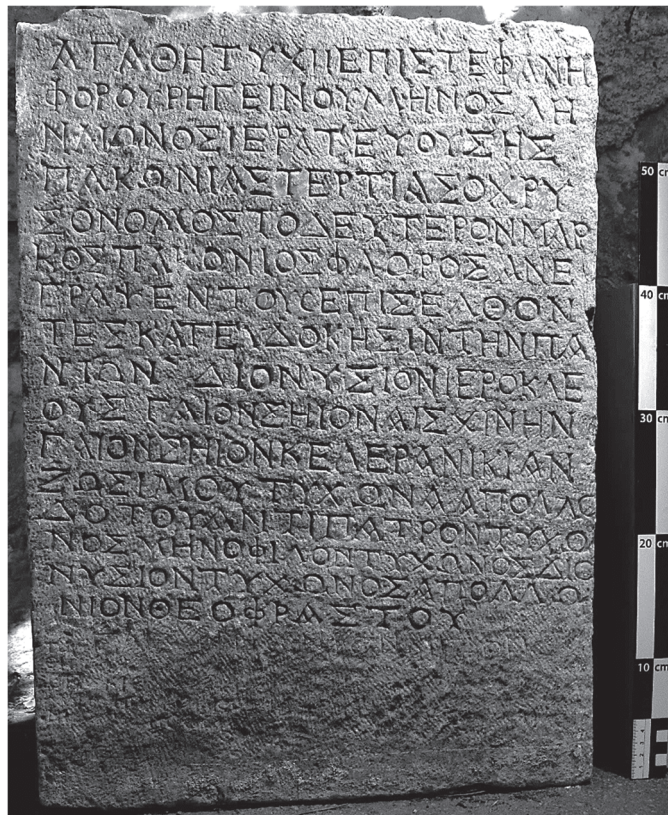
(vgl. die Kritik von A. Chaniotis, EBGR 1997.38).

⁶ Für hilfreiche Diskussionen und Hinweise im Zusammenhang mit dieser Publikation danke ich zudem Mustafa Adak (Antalya), Jaime Curbera (Berlin), René Czeitschner (Hamburg), Norbert Ehrhardt (Münster), Wolfgang Günther (München), Klaus Hallof (Berlin), Kaja Harter-Uibopuu (Hamburg), Ann Lauren Osthof (Hamburg) und Julian Gabriel Schneider (Hamburg).

Ungenauigkeit führte dann mit der zunehmenden Schräglage der Schrift dazu, dass die Buchstaben in den unteren Zeilen kleiner wurden und am rechten Rand (o in Z. 12 und 14) gerade noch ihren Platz fanden.

A) Vereinsinschrift

- ἀγαθὴ τύχη· ἐπὶ στεφανη-
φόρου Ῥηγείνου, μηνὸς Λη-
ναιῶνος, ἱερατευούσης ^{vac.}
- 4 Πακωνίας Τερτίας, ὁ χρυ- ^{vac.}
σονόμος τὸ δεύτερον Μάρ-
κος Πακόνιος Φλώρος ἀνέ-
γραψεν τοὺς ἐπιελθόν-
8 τες κατ' εὐδόκησιν τὴν πά-
ντων ^{vac.} Διονύσιον Ἱεροκλέ-
ους, ^{vac.} Γάϊον Σήϊον Αἰσχίνην,
Γάϊον Σήϊον Κέλερα, Νικίαν
12 Ζωσίμου, Τύχωνα Ἀπολλο-
δότου, Ἀντίπατρον Τύχω-
νος, Μηνόφιλον Τύχωνος, Διο-
νύσιον Τύχωνος, Ἀπολλώ-
16 νιον Θεοφράστου. ^{vacat.}
Γάϊον Νόνιον Νίγγρον.



B) Reste einer älteren Inschrift

- ΤΟΥ
ΟΝ
ΘΕΡΟΚ
4 ΜΑΡΚ . ΝΓ
Ν . . . ΝΙΛΗΘΟ

Η
ΜΑΙ
ΗΝΑ

A, 7 τοὺς: lunares Sigma; A, 7–8 ἐπιελθόν|τες (ἐπιεσέρχομαι: ‚dazu hineinkommen‘, d. h. zusätzlich in den Verein eintreten).

„Zum guten Glück! Unter dem stephanephoros Reginus, im Monat Lenaion, als Paconia Tertia Priererin war, hat Marcus Paconius Florus, als er zum zweiten Mal chrysonomos war, die (Personen) aufgeschrieben, die mit dem Einverständnis aller hinzukamen: Dionysios S. d. Hierokles, Gaius Seius Aischines, Gaius Seius Celer, Nikias S. d. Zosimos, Tychon S. d. Apollodotos, Antipatros S. d. Tychon, Menophilon S. d. Tychon, Dionysios S. d. Tychon, Apollonios S. d. Theophrastos. (Nachtrag:) Gaius Nonius Niger“.

Prosopographie und Datierung

Die genannten Personen wurden bereits mit Verweis auf diese bislang unedierte Inschrift von W. Günther in die Prosopographie der milesischen Inschriften aufgenommen (I.Milet VI 4). Bis auf den Stephanephoros Reginus ist keine Person aus anderweitigen Zeugnissen bekannt.

Ῥηγείνος (I.Milet VI 4, p. 417): sehr wahrscheinlich identisch mit Λεύκιος Μάλιος Ῥηγείνος / Lucius Malius Reginus; Aufschluss über ihn gibt eine Hydrophoreninschrift, in der Malia Rufina ihre erfolgreichen Vorfahren nennt, darunter ihren Vater (Lucius Malius Saturninus) und ihren Großvater Reginus (I.Didyma 343, Z. 9–14: πάππου | Λευκίου Μαλίου Ῥηγείνου χειλιάρχου καὶ στεφανηφόρου καὶ παιδονόμου | καὶ γυμνασιάρχου πάν|των τῶν γυμνασίων). Als Angehöriger des Ritterstandes scheint er in eine führende milesische Familie eingeehert zu haben und übernahm in den 60er / 70er Jahren n. Chr. hohe

städtische Ämter und Aufgaben.⁷ Das Jahr seines Stephanephorats lässt sich derzeit nicht näher bestimmen als in die zweite Hälfte des 1. Jh. n. Chr.

Amtsträger:

Πακωνία Τερτία / Paconia Tertia (Priesterin) und Μάρκος Πακόνιος Φλωρος / Marcus Paconius Florus (Schatzmeister): vermutlich Geschwister.

Die Neumitglieder:

Einzelpersonen mit griechischen Namen: Διονύσιος Ἱεροκλέους, Νικίας Ζωσίμου, Ἀπολλώνιος Θεοφράστου.

Eine griechische Familie: Τύχων Ἀπολλοδότου, Ἀντίπατρος Τύχωνος, Μηνόφιλος Τύχωνος, Διονύσιος Τύχωνος. Tychon dürfte der Vater der nach ihm genannten drei Brüder Antipatros, Menophilos und Dionysios sein.

Personen mit römischem Bürgerrecht: Γ. Σήϊος Αἰσχίνης / Gaius Seius Aischines und Γ. Σήϊος Κέλερ / Gaius Seius Celer: nach Günther wohl Brüder; wahrscheinlicher ist jedoch, dass es sich hierbei um Vater (Aischines als Freigelassener?) und Sohn handelt. Der Vater war wohl Milesier mit römischem Bürgerrecht (*duo nomina Romana* und griechischer Name als *cognomen*), während der Sohn die *tria nomina Romana* aufweist. Der unterhalb der eigentlichen Liste der Neumitglieder stehende Γ. Νώνιος Νίγρος wurde zu einem späteren Zeitpunkt nachgetragen. Seine Nennung ebenfalls im Akkusativ suggeriert, dass auch seine Aufnahme mit dem ‚Einverständnis aller‘ erfolgte bzw. als solche verstanden werden sollte. Bei allen Personen sind die Praenomina nicht abgekürzt, sondern stets ausgeschrieben.

Romanisierung:

Wie man anhand der Ämterbesetzung und der Neuzugänge erkennt, befand sich die Mitgliederstruktur des Vereins bereits in einem stark fortgeschrittenen Romanisierungsprozess. Die Besetzung des Vorstandes mit Personen römischen Bürgerrechts wird man als zusätzlichen Pull-Faktor für weitere römische Neuzugänge sehen dürfen. Hinsichtlich der römischen Namen bietet sich ein Vergleich mit dem umfassenden onomastischen Material aus Kos an, das jüngst durch die Publikation einer großen Spenderliste aus augusteischer Zeit erheblich erweitert wurde.⁸ Hierbei fügt sich die Momentaufnahme dieses milesischen Vereins passgenau in das überregionale Bild ein, denn Paconii und Seii zählen seit augusteischer Zeit und vor allem im 1. Jh. n. Chr. zu den häufigsten Gentilnamen in Kos. Nonii lassen sich hingegen auf Kos überhaupt nicht fassen und in Milet bislang erst im 2. / 3. Jh. n. Chr.⁹ In Ephesos hingegen sind Nonii bereits im 1. Jh. n. Chr. belegt.¹⁰

Datierung:

Die älteste – eradierte – Inschrift wird man nach den wenigen noch vorhandenen Buchstaben in das späte 1. Jh. v. Chr. / frühes 1. Jh. n. Chr. verorten. Bei der Vereinsinschrift deuten die Buchstabenformen und Prosopographie (Reginus) in die zweite Hälfte des 1. Jh. n. Chr. Die Buchstabenformen des später hinzugefügten Namens würde man allein auf Basis der Paläographie deutlich später ansetzen, allerdings wurde dieser Nachtrag offensichtlich von einer wenig geübten Privatperson und nicht von einem ausgebildeten Steinmetz ausgeführt, weshalb die Buchstabenformen hier nicht als ausschlaggebendes Datierungskriterium dienen können. Lunare Formen finden sich in solchen Fällen bereits in hellenistischer Zeit.¹¹ Zudem ist auch dem Steinmetz in Z. 7 (Sigma) eine lunare Form ‚hineingerutscht‘. Die Anbringung direkt unter die bestehende Liste sowie die Kasuskongruenz mit den zuvor genannten Personen sprechen

⁷ Demougin 1992, 509, Nr. 608.

⁸ Bosnakis – Hallof 2022, bes. p. 138, 149 und 152 zu den hier vorkommenden Gentilnamen.

⁹ I.Milet VI 2, 613: Grabmal des T. Nonius Karpophoros; sein Praenomen könnte laut Herrmann 1980a, 92–93 statt Titus auch Gaius sein, da die Lesung unsicher ist; vgl. Milet VI 4, p. 481. 484.

¹⁰ SEG 39, 1194, Datierung nach Kirbihler 2016, 316.

¹¹ Bresson 1997, 503–505 zu Günther 1995, Nr. 1 (= Milet VI 2, 795).

für eine relativ geringe zeitliche Diskrepanz beider Inschriften, auch wenn sie sich optisch stark voneinander unterscheiden.

Der Verein

Man vermisst in dieser Inschrift eine Selbstbezeichnung des Vereins oder seiner Mitglieder. Ebenso ist unklar, für welche Gottheit Paconia Tertia als Priesterin zuständig war. Den wichtigsten Hinweis für die Identifizierung des Vereins bildet das Amt des Vereinsschatzmeisters (*chrysonomos*), das für Milet nur in Zusammenhang mit den Temeniten-Vereinen belegt ist.¹² Somit bietet es sich an, als vorläufige Arbeitshypothese zunächst von einem Temeniten-Verein auszugehen und zu prüfen, ob gewichtige Gründe gegen diese Deutung sprechen. Die bisher publizierten Temeniten-Inschriften datieren deutlich früher. Ein Vergleich offenbart hierbei sowohl Gemeinsamkeiten als auch markante Unterschiede: So wird in den älteren Inschriften keine Priesterin genannt, jedoch meist ein Schreiber (*grammateus*). Die Texte beginnen ebenfalls mit der in Milet üblichen Datierung über den eponymen *stephanephoros*, gefolgt von den beiden wichtigsten Ämtern, dem *chrysonomos* und *grammateus*, die in der Regel von unterschiedlichen Personen ausgeübt wurden.¹³ Aus unserer Inschrift geht nun hervor, dass der *chrysonomos* jährlich wechselte, da Marcus Paconius Florus dieses Amt bereits zum zweiten Male innehatte. Dies muss jedoch nicht zwangsläufig bedeuten, dass die Amtszeit des *chrysonomos* in den älteren Vereinssatzungen auch jährlich bzw. auf einen bestimmten Turnus begrenzt war. Das Wegfallen des *grammateus* lässt sich vielleicht damit begründen, dass seine Kompetenzen und Aufgaben in Personalunion mit dem *chrysonomos* zusammengefallen waren und man nur noch ein Amt besetzte. Jedenfalls übernimmt der *chrysonomos* in unserer Inschrift mit dem ‚Aufschreiben der neu hinzugekommenen Mitglieder‘ (ἀνέγραψεν τοὺς ἐπισελθόντας) eine Tätigkeit, die man klassisch dem Schreiber zumessen würde. Allerdings kann damit auch gemeint sein, dass er als Ressourcenverantwortlicher des Vereins die Anfertigung und Bezahlung der Inschrift veranlasste. Die explizite Selbstbezeichnung als Temeniten empfand man möglicherweise als obsolet, da dies aus dem ursprünglichen Aufstellungskontext der Inschrift (im *temenos*?) bzw. einer Kontextualisierung mit anderen Schriftartefakten hervorging. In gleicher Weise musste auch nicht explizit gesagt werden, für welche Gottheit die Priesterin des Vereins zuständig war.¹⁴ Ihr Priestertum wurde an die eigentliche Datierungsformel (Stephanephorat, Monat) angeschlossen und wirkt in Anbetracht der

¹² Belege: I.Milet VI 2, 795–798. 800. 802. 803; I.Didyma 486. Ferner erscheinen die *chrysonomoi* (im Plural) auf Leros (IG XII 4, 4, 3869. 3870. 3872. 3874) bei Beschlüssen der Einwohner (ἔδοξε Λερίων τοῖς κατοικοῦσιν ἐν Λέρῳ) aus dem 2. Jh. v. Chr. als Verantwortliche für die Finanzierung und Aufstellung von Ehrenbeschlüssen im Heiligtum der Artemis Parthenos. In einem Ehrenbeschluss durch τὸ κοινὸν τῶν λαμπαδιστῶν τῶν ἐν Πάτμῳ καὶ μετεχόντων τοῦ ἀλείμματος (frühes 1. Jh. v. Chr.) aus Patmos (IG XII 4, 4, 3911) wird der Geehrte neben anderen Verdiensten auch für seine Amtsführung als *chrysonomos* im *koinon* der *lampadistai* gelobt; zum *chrysonomos*: Herrmann 1980b, 224, 226.

¹³ In I.Milet VI 2, 795 wird neben dem *stephanephoros* nur der *chrysonomos* genannt, ebenso wohl auch in der fragmentarischen Inschrift I.Milet VI 2, 803; in I.Milet VI 2, 796 führt dieselbe Person das Amt des *chrysonomos* und des *grammateus* aus.

¹⁴ Mit Carbon 2013, 28 würde man vor allem an Apollon (Didymeus) denken, da dieser in den Aufzählungen der bekannten Temeniten-Inschriften, in denen Gottheiten genannt werden, stets enthalten ist: Tyche Agathe, Apollon und Hermes (I.Milet VI 2, 796); Apollon, Zeus und Aphrodite (I.Milet VI 2, 797); Apollon Didymeus und Demeter Karpophoros (I.Milet VI 2, 800); Poseidon (?) und Apollon Didymeus (I.Milet VI 2, 804). Apollon „may simply have been known as Temenites, the god of the precinct“ und die anderen genannten Gottheiten wären demnach dann ἐντεμένιοι θεοί im *temenos* des Apollon. Zwingend ist dies jedoch nicht. Für die Inschrift aus Mylasa (s. o. Anm. 2) ist dies durchaus passend, da die Hauptgottheit der Heimat-Polis gerne in der Fremde verehrt wurde, aber in der Heimat-Polis selbst wird sie von den lokalen Vereinen in der Regel nur sehr selten verehrt, denn der staatlich organisierte Kult deckte dieses Bedürfnis bereits ab: Poland 1909, 175, 185. Zudem ist auch in Betracht zu ziehen, dass es durchaus mehrere Temeniten-Vereine gleichzeitig gegeben haben könnte, die nicht alle das gleiche Set an Gottheiten verehrten: Herrmann (1980b, 239).

anderen Dokumente beinahe schon artifiziell.¹⁵ In den Temeniten-Vereinen gab es sicherlich stets Priester(innen), jedoch erhielt deren Nennung nie Eingang in die Inschriften. Die hier vorliegende Ausnahme ging sicherlich auf Betreiben des Bruders zurück, der als *chrysonomos* für die Anfertigung der Inschrift sorgte und mit dieser Inschrift zugleich die herausgehobene Position der eigenen Familie betonen wollte, die zu diesem Zeitpunkt gleich zwei zentrale Ämter des Vereins innehatte.

Im Vergleich zu den älteren Temeniten-Listen – soweit es ihr teils fragmentarischer Zustand erkennen lässt – tauchen hier nun erstmalig auch römische Namen auf. Der onomastische Befund lässt auf eine heterogene soziale Zusammensetzung der Vereinsmitglieder schließen, in der sich mehrere Mitglieder der gleichen Familie befanden und die von einer bereits stark fortgeschrittenen Romanisierung geprägt war. Der Verein muss demnach für eine Vielzahl unterschiedlicher Personengruppen attraktiv gewesen sein und die Aufnahme neuer Mitglieder erfolgte nur ‚mit dem Einverständnis aller (Mitglieder)‘ (κατ’ εὐδόκησιν τὴν πᾶντων).¹⁶ Während die bisher bekannten Temeniten-Listen – auch die beiden im Anschluss zu besprechenden neuen Dokumente – die Teilnehmer der Versammlungen festhalten, geht es in dieser Inschrift um die Aufnahme neuer Mitglieder, welche aufgeschrieben bzw. zu den bisherigen ‚hinzugeschrieben‘ wurden, nachdem sämtliche Mitglieder zugestimmt hatten. Offenbar hatten zahlreiche Personen, darunter eben auch ganze Familien bzw. ihre männlichen Vertreter, Interesse an einer Mitgliedschaft in dem Verein bekundet, woraufhin bei einer Mitgliederversammlung über die Aufnahme dieser Personen entschieden wurde. Dass Vereinsbeschlüsse nicht nur in hellenistischer Zeit, sondern auch in der Kaiserzeit von den Mitgliedern einstimmig getroffen werden mussten, wurde bislang zwar vermutet, aber nun liegt hierfür auch ein Beleg vor, in dem dies explizit formuliert worden ist.¹⁷ Die Aufnahme so vieler neuer Mitglieder in einem Zuge war wohl ein außerordentliches Ereignis, das daher eigens inschriftlich festgehalten wurde. Dagegen wurden in unregelmäßigen Zeitabschnitten hinzukommende Einzelpersonen wohl lediglich bei bereits bestehenden Listen nachgetragen. Unterstützt wird diese Interpretation durch weitere Zeugnisse, aber auch durch den Nachtrag in unserer Inschrift selbst: Die Nennung im Akkusativ der nachgetragenen Person (Γάϊον Νόνιον Νίγρον) in Angleichung an die zuvor genannten Neumitglieder stellt eindeutig klar, dass Gaius Nonius Niger als zur Liste zugehörig verstanden werden sollte. Der Nachtrag wurde nicht von einem professionellen Steinmetz ausgeführt, sondern von einem Amateur, wodurch sich andere Buchstabenformen (u. a. kursives ω statt rundem Ω) ergeben, die vermeintlich in einen deutlich späteren Zeitabschnitt verweisen. Dies wirft ein neues Licht auf die bisher bekannten Namenslisten der Temeniten-Vereine: Unsere Inschrift unterstützt somit die Ansicht Bressons, dass 1) auch die Zeilen 18–19 in I.Milet VI 2, 795 der vorhergehenden Liste und nicht etwa einer späteren Grabinschrift zugehörig sind und 2) die lunaren Formen kein sicheres Datierungskriterium für die späte Kaiserzeit sind.¹⁸ Nachträge sind auch in der Liste von I.Milet VI 2, 798, Z. 12–13 zu finden. Die Personennamen sind dort in zwei Spalten angeordnet und auf beiden Seiten findet sich jeweils ein Name nachgetragen.¹⁹ Was in der Edition nicht explizit dargelegt, aber auf dem Photo

¹⁵ Zur (zusätzlichen) Datierung von Vereinsinschriften mit eigenen Eponymen: Sherk 1993, 291–295.

¹⁶ Der Ausdruck κατ’ εὐδόκησιν findet sich in den bisher bekannten milesischen Vereinsinschriften nicht.

¹⁷ Siehe hierzu Eckhardt 2021, 135–136.

¹⁸ Bresson 1997, 503–505 zu Günther 1995, Nr. 1 (= I.Milet VI 2, 795); in seiner Erstedition der Inschrift hat Günther die beiden in Z. 18–19 nachgetragenen Personen Τρύφων Ἀπολλωνίου und Ἀσκληπιίδης Ἀπολλωνίου einer Grabinschrift aus dem 3. Jh. n. Chr. zugeordnet; SEG 45, 1606 teilt die Ansicht Bressons; auch die Zugehörigkeit der beiden Nachträge in Z. 16 und 17 (Ἐπαφρ<ό>δίτος Ἀπολλωνίου | Ἀθήναιος Φιλίππου) wurde zuvor angezweifelt, so Herrmann im Kommentar: „Man kann sich schon bei dem späteren Nachtrag der Zeilen 16 und 17 fragen, ob er noch der Temeniten-Liste zuzurechnen ist oder nicht schon den Übergang zur Grabinschrift darstellt, der jedenfalls ab Z. 18 evident ist.“ Wie Bresson feststellt, muss man jedoch in Ἐπαφρ<ό>δίτος Ἀπολλωνίου einen Verwandten, wohl den Vater, des in Z. 8 genannten Ἀπολλώνιος Ἐπαφροδείτου sehen.

¹⁹ Links in einer Zeile: Φιλότημος Ἡρακλίτου; rechts in zwei Zeilen (und auf dem Photo erkennbar von der gleichen Hand): Ἀνδρόνικος Μυονίδου | Ζμυρνα {α}ῖος (eher als Ethnikon anstelle eines weiteren Namens Ζμύρνα Αἰς, siehe

erkennbar ist: Beide Nachträge stammen von unterschiedlichen Händen und wurden daher zeitlich versetzt angefertigt.²⁰ Allerdings war in diesen beiden Fällen wohl ein Fachmann am Werk. Bei den restlichen, bisher publizierten Zeugnissen der Temeniten ist der untere Bereich der Inschriften meist nicht erhalten, so dass hinsichtlich etwaiger Nachträge keine Aussagen getroffen werden können.²¹ Es scheint jedoch lohnenswert, auf dieses Phänomen bei milesischen Namenslisten künftig verstärkt zu achten, zumal auch die beiden folgenden Temeniten-Verzeichnisse einen ähnlichen Befund aufweisen.²²

2) Temeniten-Verzeichnis aus dem Jahr des Stephanephoros Thrasonides

23/112. Großer Block aus feinkörnigem, weißlichem Marmor; an allen Seiten Rand; hinten gebrochen; Ränder bestoßen; unten zwei Zapfenlöcher; oben ein großes Zapfenloch; H 46 – B 43–44 – D 31 cm; BH ca. 2 cm; Schrift sehr stark abgerieben, erste Zeile breiter im Schriftbild, danach gedrängter. Aufbewahrungsort heute: Balat, neben dem Parkplatz gegenüber dem Museum.

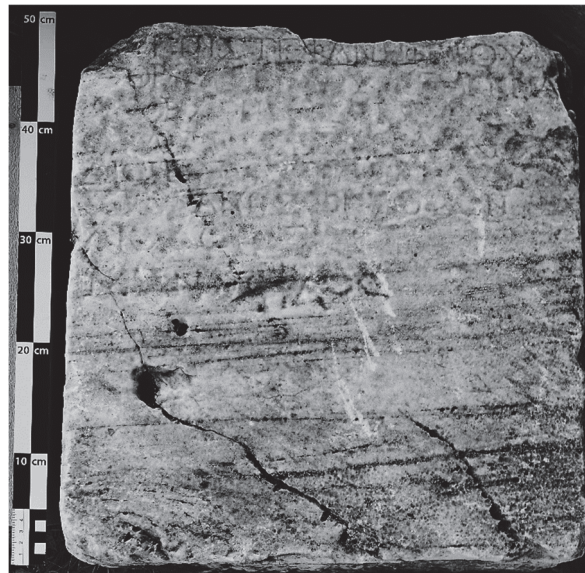
Buchstaben mit deutlichen Apices: A mit gebrochener Mittelhaste; Mittelhaste des E verzweigt.

Datierung nach den Buchstabenformen in die frühe Kaiserzeit, entweder 10/11 n. Chr. (Stephanephorat des Thrasonides S. d. Menophilos, adoptiert von Minnion: I.Milet I 3, 127, Z. 33) oder 19/20 n. Chr. (Stephanephorat des Thrasonides S. d. Charmos: Milet I 3, 127, Z. 44).

- vac.* ἐπὶ στεφανηφ[ό]ρου *vac.*
 2 *vac.* Θρα[σ]ω[ν]ιδ[ε]υ[ς]· Τεμενίτα[ι]·
 Ἄνθεσ[τ]ή[ριος, -----]
 4 Θ[.]M[ca. 5]Σ[-----]
 Διον[υ]σο[-----]
 6 Στ[έ]φανος, [. . 4 . .]οφ[.]v, *vac.*
 Διόδωρ[ο]ς. *vacat*
 8 Μην[ό]φιλος.

“Als Thrasonides stephanephoros war. Temeniten: Anthesterios, [---], Th[.]m[---], [---], Dionyso[---], [---], Stephanos, [---]ophon, Diodoros. (Nachtrag:) Menophilos“.

Anhand der Buchstabenformen und der Prosopographie lässt sich der Haupttext (Z. 1–7) in das frühe erste Jahrhundert n. Chr. verorten. Der Text beginnt mit einer Stephanephorendatierung, gefolgt von der Nennung der Temeniten. Der Text ist insgesamt schwer zu entziffern, aber den Schlüssel zum Verständnis liefern neben der Nennung der Temeniten die Zeilen 7 und 8 sowie das Ende von Z. 6. In Z. 8 haben wir den späteren Nachtrag eines Menophilos, was darauf hinweist, dass wir es mit einer Namensliste zu tun haben. Die Buchstaben (Σ lunar) fallen ungleichmäßiger und gröber aus, stammen also wiederum von einer Privatperson anstelle des für den Haupttext beauftragten Steinmetzen. Auch hier wird man deshalb keinen allzu großen zeitlichen Abstand zur Anfertigung der Hauptinschrift annehmen. Es fällt auf, dass nicht nur Menophilos, sondern auch der zuvor genannte Diodoros lediglich mit Eigennamen und ohne Patronym festgehalten wurden. Da Listen für gewöhnlich aus mehr als nur einem



den Kommentar von Herrmann).

²⁰ Edition: Herrmann 1980b, 226–229 (Abb. 2: Kleine Schriften, p. 375).

²¹ Im Kommentar zu I.Milet VI 2, 796 (= Günther 1995, Nr. 2) beschreibt Herrmann die Zeilen 15–18 als „[n]achlässigere Schrift, möglicherweise sukzessive angebrachte Nachträge“. Die Unterschiede sind jedoch allenfalls marginal und es handelt sich definitiv um dieselbe Hand wie in den Zeilen darüber (am Stein verifiziert von Ann Lauren Osthof, Milet-Kampagne 2024).

²² Auch anderen Ortes finden sich Nachträge in Mitgliederlisten: Poland 1909, 278–279 mit Belegen.

Namen bestehen, musste auch die Zeile davor aus einer Reihe von Eigennamen bestehen, daher Στ[έ]φανος und ein weiterer Name. Der zweite Buchstabe von [. . . 4 . . .]οφ[.]ν ist rund, aber die bekannten Namen auf -οφων wollen nicht so richtig in die Lücke passen. Auch zu Beginn von Zeile 5 finden wir einen Personennamen, für den verschiedene Ergänzungen zutreffen könnten, e. g. Διονυσός[δωρος]. Betrachtet man das gesamte Layout, so scheint der Steinmetz darauf geachtet zu haben, dass es zu keinen Worttrennungen kommt. Schwieriger gestaltet sich die Lesung der Zeilen 3 und 4. Üblicherweise würde man nach der Stephanephoren-Datierung die Amtsträger des Vereins (*chrysonomos*, *grammateus*) erwarten, es folgt jedoch direkt die Nennung der Temeniten. Die Lesung ANΘΕΣ[T]H zu Beginn von Z. 3 führt zunächst zu dem bekannten Monat Anthesterion. Monatsangaben sind vereinzelt auch aus anderen Zeugnissen der Temeniten bekannt.²³ Jedoch würde man die Monatsnennung direkt hinter dem Stephanephorenjahr erwarten. Daher erscheint es wahrscheinlicher, dass hier bereits die Aufzählung der Temeniten beginnt. Der Eigenname Ἀνθεστήριος ist jedenfalls in Ionien belegt.²⁴ Zudem ergibt sich auf diese Weise ein stimmiges Gesamtbild der Inschrift, das von einem sehr pragmatischen Minimalismus geprägt ist.²⁵ Das Präskript wurde lediglich auf die Jahresnennung reduziert und auch die Nennung der Patronyme empfand man als nicht notwendig. Hier wird der ursprüngliche architektonische Kontext des Blockes, der aufgrund seiner Zapflöcher Teil eines größeren Monuments war, dem antiken Betrachter – und dabei ist primär an die Mitglieder des Vereins zu denken – mehr Aufschluss gewährt haben. Treffen diese Beobachtungen zu, müsste dann auch Z. 4 mit einem Eigennamen beginnen, etwa Θ[ύ]μ[ων].

3) Temeniten-Verzeichnis aus dem Jahr des Stephanephoros Saturnilus

Stele mit angedeutetem flachem Giebel, wohl aus Marmor. Oben ein niedriger Mittelakroter, darunter eine runde Patera; unten ein Einlasszapfen; an den Rändern bestoßen. Fundort, Maße und Verbleib unbekannt. Keine Autopsie, gelesen nach einem Photo mit niedriger Auflösung.

Datierung: spätes 1. Jh. n. Chr. (Prosopographie).

Nachdem ihm die Photographie der Inschrift von einem Unbekannten zugestellt wurde, überließ Mustafa Adak diese freundlicherweise dem Team von Kaja Harter-Uibopuu zur Publikation, da es sich offensichtlich um ein milesisches Stück handelt und sich eine gemeinsame Besprechung mit den anderen Temeniten-Zeugnissen anbot. Auch diese Inschrift stammte wahrscheinlich aus der Nekropole, wo viele andere Zeugnisse der Temeniten gefunden wurden, zumal die Grabstele der Artemonis (siehe den Beitrag „Neue Inschriften aus Milet I“ in diesem Band, Nr. 12) nach den vorliegenden Informationen gemeinsam mit diesem Stück entdeckt wurde. Der links auf dem Photo abgebildete Finger kann nicht als Indikator für die Größe der Stele herangezogen werden, da dieser nicht an der Stele anliegt, sondern wohl beim Erstellen des ursprünglichen Photos zwischen Linse und Objekt geraten ist. Dieses schwarz-weiße Photo unbekanntes Alters, das irgendwann mittels einer älteren analogen Kamera erstellt worden war, wurde dann später offenbar erneut photographiert, wie der Bildrand links oben zeigt. Obwohl wir es hier also lediglich mit der Photographie einer Photographie zu tun haben, ist die Lesung fast aller Partien unproblematisch. Für die Erlaubnis zur Publikation sowie eine erste Lesung sei Mustafa Adak hierbei noch einmal herzlich gedankt.

Z. 1–11 (Haupttext): A mit gebrochener Querhaste; E und Σ lunar; kursives Ω; Ξ mit geschwungener Mittelhaste; regelmäßig εἰ statt ι und ο statt ω; kleine Leerräume zwischen den genannten Personen; an mehreren Stellen nachträgliche Korrekturen (Z. 3, 4, 7).

Auf den Haupttext folgen mehrere Nachträge weiterer Namen durch verschiedene Hände (Wechsel in Text und Übersetzung ausgedrückt durch Punkte statt Kommata):

²³ I.Milet VI 2, 800, Z. 2 sowie die oben besprochene Inschrift.

²⁴ LGPN V.A, 33.

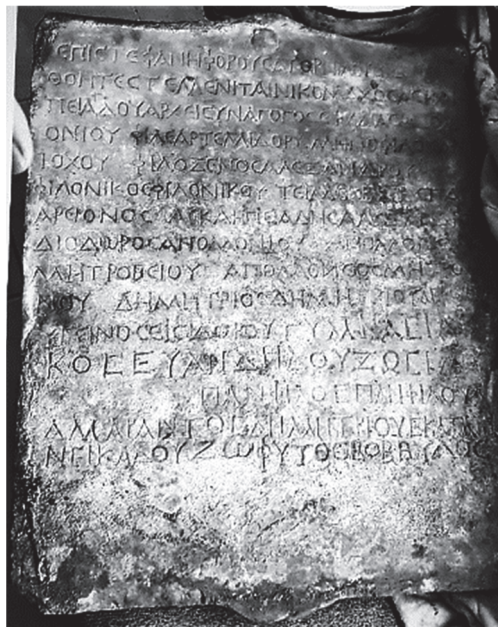
²⁵ So fehlt auch der Artikel vor Τεμενῖται; dieser fehlt jedoch auch in I.Milet VI 2, 800, Z. 3.

Z. 11–12: deutlich größere, weit ausgreifende Buchstaben; E und Σ eckig; ausgeprägte Apices; Ω mit auffällig ausgeprägten nach unten reichenden Hasten, die in dieser Form in den milesischen Inschriften ohne Parallele sind.

Z. 13–15: gleiche Buchstabenformen wie in den beiden Zeilen darüber, jedoch kleiner, gleichmäßiger und weniger stark apiziert.

Z. 15: Σ lunar, ω kursiv.

- ἐπὶ στεφανηφόρου Σατορνίλου σ[υ]γε[λ]-
θόντες Τεμενίται· Νικόμαχος Ἀσκλη-
πειάδου ἀρχισυναγωγος, Ἑρμίας Ἀπολλ-
4 ονίου, Φιλέ<ας> Ἀρτεμιδόρ<ο>υ, Μηνόφιλος Ἀν[τ]-
ιόχου, Φιλόξενος Ἀλεξάνδρου,
Φιλόνικος Φιλονίκου, Τειμοκράτης Παπ-
8 αρείονος, Ἀσκληπειάδης Ἀλεξάνδρο[υ],
Διόδωρος Ἀπολλωνίου, Ἀπολλόνιο[ς]
Μητροβείου, Ἀπολλόνειος Μητροφ[ά]-
νου, Δημήτριος Δημητρίου ΑΕ[---]
Ἵγεινός Εἰσιδίου. Γυμνασίαρ-
12 κος Εὐανδρίδου, Ζώσιμο[ς].
vacat Πάνφιλος Πανφίλου,
Ἀμάραντος Δημητρίου, Ἑκαταίω[ς]
Νεικάδου. Ζώφυτος, Βοββύλος.



1–2 σ[υ]γε[λ]θόντες gelesen von Adak; nach der Hedera folgt ein kleiner Abstand. Aufgrund der sicheren Lesung von -ΘΟΝΤΕΣ kommt nur eine präfigierte Form von ἔρχομαι in Frage; 4 auf dem Stein ΦΙΛ-ΕΑΡΤΕΜΙΔΟΡΟ; 9 Ἀπολλόνειος; N spiegelverkehrt.

“Als Saturnilus stephanephoros war, kamen zusammen die Temeniten: der archisynagogos Nikomachos S. d. Asklepiades, Hermias S. d. Apollonios, Phile(as?) S. d. Artemidoros, Menophilos S. d. Antiochos, Philoxenos S. d. Alexandros, Philonikos S. d. Philonikos, Timokrates S. d. Papparion, Asklepiades S. d. Alexandros, Diodoros S. d. Apollonios, Apollonios S. d. Metrobios, Apollonios S. d. Metrophanes, Demetrios S. d. Demetrios [---], Hygeinos S. d. Isidoros. Gymnasiarkos S. d. Euandrides, Zosimos. Panphilos S. d. Panphilos, Amarantos S. d. Demetrios, Hekataios S. d. Nikadas. Zophytos, Bobbylos“.

Wie es der Zufall will, dürfte diese Inschrift nicht nur inhaltlich, sondern auch prosopographisch an die zuvor besprochenen Zeugnisse anschließen: Bei dem Stephanephoros handelt es sich mit Sicherheit um Λεύκιος Μάλιος Σατορνείνος / Lucius Malius Saturninus, den Sohn des Reginus. Er ist durch mehrere Inschriften aus Didyma als Inhaber des Stephanephorats und der Prophetie bekannt, darunter die o. g. Hydrophoreninschrift (vgl. die Belege bei I.Milet VI 4, p. 418). Eine Toposinschrift aus dem Stadion nennt ihn (zusammen mit seinem Bruder) in der auch hier vorliegenden, abweichenden Schreibart ‚Saturnilus‘: Λευκίου Μαλίου Σατορνίλου ἀπὸ Ἀρτέμωνος | προφήτου καὶ Γαίου Μαλίου Ῥηγίλλου (I.Didyma 50, 3 St 14–12). Sein Stephanephorat lässt sich nur grob in die zweite Hälfte des 1. Jh. n. Chr. datieren, wohl in das letzte Viertel. Wie bei der Nennung seines Vaters Reginus verzichtete man auch hier auf das Patronym, da die Eigennamen selten und die Familie der Malii in Milet bestens bekannt war. Damit ist diese Inschrift auch das jüngste Zeugnis der Temeniten in Milet.

Wie bei Temeniten-Verzeichnissen üblich wird die Liste durch eine Stephanephoren-Datierung eingeleitet. Auf die Angabe weiterer Datierungsmerkmale oder Amtsträger des Vereins wurde verzichtet. Stattdessen beginnt nach der kurzen Einleitung σ[υ]γε[λ]θόντες Τεμενίται direkt die Aufzählung der Namen. Die verwendete Partizipialform von συνέρχομαι trägt hierbei die gleiche Bedeutung wie die in den älteren Temeniten-Inschriften vorzufindende passive Aoristform von συνάγω (συνήγησαν). Es geht

jeweils um eine Versammlung der Vereinsmitglieder, wohl mit Bankett, deren Teilnehmer anschließend aufgelistet werden.²⁶

Die genannten Temeniten lassen sich prosopographisch nicht mit anderen Belegen aus Milet verknüpfen. Auch Verbindungen innerhalb der Liste scheinen nicht vorzuliegen. Einige Namen kommen zwar mehr als einmal vor, allerdings wird man aufgrund der Anordnung des Textes hier keine Verwandtschaftsverhältnisse annehmen wollen, zumal es sich um sehr häufige Namen handelt (Alexandros, Apollonios, Demetrios). Im Vergleich zu der Vereinsinschrift aus der Zeit des Reginus kann man nur darüber staunen, wie sehr sich die beiden Listen unterscheiden, obwohl der zeitliche Abstand relativ gering ist: Die Ausführung der Inschrift ist qualitativ deutlich schlechter, anstelle der für Temeniten-Listen üblichen Ämter findet man die Erwähnung eines *archisynagogos* und römische Namen sucht man vergeblich. Stattdessen erkennt man neben den typischen, weitverbreiteten griechischen Namen auch einige seltene und eigentümliche Anthroponyme. So findet sich unter den nachgetragenen Personen ein Βοββύλος, wohl eine Nebenform von Βομβύλος mit Konsonantenangleichung.²⁷ Auch der Name Γυμνασίαρκος ist bislang nicht belegt.²⁸

In der ursprünglichen Inschrift (Z. 1–11) wurden Eigenname und Patronym vom Steinmetz jeweils zusammengeschrieben und durch kleine Abstände als eigene Sinneinheiten von weiteren Namen getrennt. Bei den Nachträgen erscheinen hingegen auch Personen ohne Patronym. Lediglich die zuerst genannte Person wird zusätzlich als Inhaber eines Amtes genannt. Mit dieser Inschrift haben wir zugleich den ersten Beleg für einen *archisynagogos*, nicht nur in einem Temeniten-Verzeichnis, sondern generell in Milet. Dieses Amt war aufgrund von Stellung und Kasus jedenfalls nicht Teil der Vereinsstruktur. Nikomachos S. d. Asklepiades war Vereinsmitglied und führte gleichzeitig den Titel *archisynagogos*. Wie es aussieht, haben wir es hier mit dem Vorsteher einer jüdischen Gemeinde in Milet zu tun. Dagegen scheint zu sprechen, dass er Mitglied in einem Verein polytheistischer Prägung war, allerdings musste ein *archisynagogos* nicht zwangsläufig selbst jüdischen Glaubens sein, um dieses Amt ausüben zu können bzw. diesen Ehrentitel zu tragen, wie einige Belege zeigen, in denen Amtsinhaber primär als Patrone und Euergeten fungierten.²⁹ Gegenüber den anderen Temeniten besaß Nikomachos jedenfalls eine herausgehobene soziale Stellung, weshalb man ihn zuerst und mit Titel nannte. Es gibt bislang kaum Zeugnisse jüdischer Präsenz im kaiserzeitlichen Milet.³⁰ Das einzige sichere Zeugnis, das in der Forschung aufgrund der langen Debatte um die *theosebeis* („Gottesfürchtigen“) mehrfach behandelt wurde, ist eine Topos-Inschrift aus dem Theater, die sich nicht sicher datieren lässt, aber in jedem Fall nach unserer hier behandelten Inschrift anzusiedeln ist: τόπος Εἰουδέων τῶν καὶ Θεο<σ>εβίων.³¹ Nikomachos war offenbar eine

²⁶ Siehe hierzu I.Milet VI 2, p. 93 mit Verweis auf Ph. Gauthier, BE 1991.426.

²⁷ IG IX 1, 227, Z. 4; häufig belegt ist Βαβύλος.

²⁸ Das Phänomen als solches, d. h. die Ableitung eines Eigennamens von Ämtern, ist jedoch vielfach belegt: Bechtel 1917, 514–517; Solin 2003, 1089–1091.

²⁹ Rajak – Noy 1993 mit einer Zusammenstellung der epigraphischen Belege; vgl. auch Ameling 1996, 38–41. Einen Überblick, auch zu den literarischen Quellen, in denen der *archisynagogos* begegnet, sowie zu den unterschiedlichen Positionen in der Forschung bietet Levine 2005, 415–427. Die Interpretation dieses Amtes bzw. Ehrentitels ist lange und sehr kontrovers diskutiert worden; gegen die hier vertretene Interpretation des Titels als primären Ehrentitel ohne liturgische Funktion *inter alia* zuletzt Stebnicka 2015, 64–67. Ferner gibt es Belege, in denen Personen mit dem Titel *archisynagogos* als Vorsteher oder Gründer eines nicht-jüdischen Vereins in Erscheinung treten, jedoch nicht von der westkleinasiatischen Küste, sondern ausschließlich aus der nördlichen Ägäis (Thrakien, Chalkidike, Makedonien): Rajak – Noy 1993, 78 mit dem Appendix II (ergänzt bei Eckhardt 2018, 69 Anm. 29 mit sechs neuen Texten aus Thessalonike und einem aus Stobi).

³⁰ Vgl. den Überblick bei Nawotka 2023, 123.

³¹ I.Milet VI 2, 940 III f (= I.Jud. Orientis 37) mit den Kommentaren von Herrmann und Ameling zur unsicheren Datierung. Herrmann sieht keine Grundlage für die von der älteren Forschung angesetzte Datierung in das 2./3. Jh. n. Chr. und Ameling hält sogar eine zeitliche Verortung in die Spätantike für möglich.

prominente Figur in mindestens zwei religiösen Gemeinschaften ganz unterschiedlichen Zuschnitts. Er gehörte sicherlich zur finanzkräftigen Elite Milets und setzte Teile seines Vermögens für die Förderung dieser Gemeinschaften ein. Mit ihm als *archisynagogos* liegt nun ein weiterer, sehr früher Beleg für dieses Amt vor.³²

Erklärungsbedürftig ist ΦΙΛΕΑΡΤΕΜΙΑΔΟΡΟ (Z. 4). Hier liegt ein Fehler des Steinmetzen vor, denn er schreibt generell Name und Patronym zusammen, trennt diese dann aber als Sinneinheit mit Abständen von dem vorausgehenden bzw. folgenden Namen ab. Da auch hier derartige Abstände vorliegen, ist in jedem Fall von einem weiteren Namen mit Patronym auszugehen.³³ Als Patronym lässt sich unschwer Ἀρτεμιδός<ο>υ erkennen. Unklar bleibt hingegen der Eigenname. Das Epsilon nach ΦΙΑ konnte der Steinmetz noch nachträglich einfügen, aber für die weiteren Buchstaben zur Vervollständigung des Namens reichte der Platz nicht mehr aus. Unter den Namen, die mit ΦΙΛΕ- beginnen, wird man an einen kurzen, männlichen Namen denken. Vorgeschlagen sei hier der relativ häufig für Milet und Didyma belegte Name Φιλίας (vgl. I.Milet VI 4, p. 602).

Abschließende Überlegungen

Abschließend sollen die drei neuen Texte noch einmal vergleichend vor dem Hintergrund der bereits bekannten milesischen Temeniten-Inschriften betrachtet werden. Alle drei Texte stammen aus dem 1. Jh. n. Chr., können aber nicht absolut datiert werden. Die beiden Texte (1) und (3) trennt dabei nur eine Generation. Bevor auf die zahlreichen Unterschiede und die damit verbundenen interpretatorischen Probleme eingegangen wird, sollen zunächst die Gemeinsamkeiten untersucht werden. Bei allen Texten handelt es sich um Listen von Namen, die lediglich kurz eingeleitet werden, bevor als zentrales Element die Aufzählung der Namen erfolgt. Nach den Namen werden grundsätzlich keine weiteren Elemente angeführt, wie etwa Aufstellungsbestimmungen o. ä. Mit der Wahl dieses Formates beließ man die Listen bewusst in einem nicht abgeschlossenen Zustand. Sie waren offen für Nachträge und ebensolche Nachträge lassen sich nicht nur bei den hier vorgestellten Verzeichnissen milesischer Temeniten, sondern auch in den älteren, hellenistischen Texten finden (s. o.). Diese Nachträge sind erklärungsbedürftig, denn bei der Regelmäßigkeit und Häufung ihres Aufkommens verbietet es sich, dieses als Fehler der verantwortlichen Steinmetze zu verstehen. Einen Hinweis auf eine mögliche Antwort liefert die zweite Gemeinsamkeit aller Temeniten-Texte, die Datierung. Die Verzeichnisse beschränken sich in der Regel auf eine bloße Jahresdatierung nach dem amtierenden Stephanephoren.³⁴ Es gibt – soweit vollständig bzw. rekonstruierbar – nur zwei Texte, bei denen eine Präzisierung über die Nennung des Monats vorliegt. Der oben besprochene Text (1) fällt hierbei aus der Reihe, da er nicht die Zusammenkunft der Mitglieder als solche festhält, sondern deren Beschluss zur Aufnahme neuer Mitglieder. Die zweite Inschrift (I.Milet VI 2, 800) könnte auch einen Beschluss dokumentiert haben. Zumindest deuten die fragmentarischen Zeilen 7–9 mit Nennung eines μηνεῖον in diese Richtung, da nach der Nennung der Amtsträger eben nicht direkt eine bloße Auflistung der versammelten Temeniten erfolgt. Alle weiteren Zeugnisse besitzen lediglich eine Jahresdatierung, die stets mit dem Stephanephoros eingeleitet wird und in den vorkaiserzeitlichen Belegen auch noch die Amtsträger (*chrysonomos*, *grammateus*) nennt. Diese Beobachtungen führen zu der Hypothese, dass die Verzeichnisse bewusst so angelegt waren, dass sie

³² Belege aus dem ersten nachchristlichen Jahrhundert sind sehr selten, für Kleinasien m. W. lediglich I.Jud. Orientis 168 (Akmonia in Phrygien, Mitte 1. Jh.) und möglicherweise noch die Fragmente I.Jud. Orientis 28 (Tralleis, ausgehendes 1. Jh. oder später) und I.Jud. Orientis 214 (Synnada, 1. oder 2. Jh.).

³³ Eine Ergänzung mit dem in Ephesos belegten Titel φιλάρτεμς, bezogen auf das davor genannte Patronym, fällt aufgrund des abgrenzenden Leerraums aus und scheint auch unwahrscheinlich, da man ihn nur bei Römern belegt findet.

³⁴ Die Ergänzung in I.Milet VI 2, 804, Z. 4 mit einer Stephanephoren-Datierung passt m. E. inhaltlich nicht hierher. Stattdessen würde man in Z. 2–5 eher eine Auflistung von Eigennamen mit Patronym erwarten, e. g. Ἐ[ρμίας Νικ]ηφόρου statt ἐ[πὶ στεφαν]ηφόρου.

nicht ein einziges Treffen der versammelten Temeniten dokumentierten, sondern als offene Liste für alle Versammlungen eines ganzen Jahres angelegt waren:³⁵ Nach der ersten (und wichtigsten?) offiziellen Versammlung der Vereinsmitglieder wurde die Inschrift erstellt und nach weiteren Zusammenkünften im Laufe des Jahres wurden jeweils diejenigen nachgetragen, die erst zu diesen erschienen waren. Eine solche Form der Dokumentation besaß mehrere Vorteile: Man musste für die Erstellung der Liste nur einmal einen Steinmetz beauftragen und konnte spätere Nachträge selbst vornehmen, wodurch Kosten gespart werden konnten. Vermutlich mussten die später nachgetragenen Personen sich selbst um ihren Eintrag kümmern, wobei es ihnen freistand, diesen als Auftrag zu vergeben oder selbst durchzuführen, womit sich die schwankende Qualität der Nachträge erklären ließe. Betrachtet man Text (3), könnten dort aufgrund der Anzahl der unterschiedlichen Hände bis zu vier Versammlungen indirekt dokumentiert sein, sofern die Nachträge nicht alle gleichzeitig von den jeweiligen Personen selbst vorgenommen wurden.³⁶ Auf diese Weise demonstrierten die Listen auch nach außen hin die Vitalität des Vereins und die Aktivität seiner Mitglieder.³⁷

Vergleicht man die beiden Texte (1) und (3), die aufgrund der Stephanephoren-Datierung lediglich eine Generation auseinanderliegen, scheint es gänzlich ausgeschlossen, hier denselben Verein annehmen zu können. Während der Verein in Inschrift (1), dessen Name wir nicht kennen, aber dessen Struktur deutlich an die der Temeniten angelegt ist, sich stark romanisiert gibt, findet man in der späteren Inschrift (3) anstelle römischer Namen eine Vielzahl eigentümlicher Namen lokaler Prägung. Bereits Herrmann äußerte die Überlegung, dass anstelle eines Vereins auch eine Vielzahl parallel existierender Vereine denkbar wären, die sich jeweils als Temeniten bezeichneten.³⁸ Inwieweit diese Selbstbezeichnung dann bei den hier vorgestellten kaiserzeitlichen Inschriften noch mit denselben Vorstellungen und Versammlungszwecken verbunden war wie bei den Temeniten-Vereinen in hellenistischer Zeit, lässt sich nicht sagen. Der Begriff ‚Temenitai‘ umfasste daher wohl ein auf Milet beschränktes, aber heterogenes Spektrum an Vereinigungen und blieb als Selbstbezeichnung mindestens bis in das ausgehende 1. Jh. n. Chr. in Gebrauch.

Das Verständnis der drei vorgestellten Inschriften wird zusätzlich dadurch erschwert, dass sowohl textimmanent als auch archäologisch keine verlässlichen Aussagen zum originären Kontext ihrer Aufstellung bzw. Anbringung möglich sind. Inschrift (1) wurde nicht *in situ* gefunden und sowohl bei (2) als auch (3) liegen überhaupt keine Informationen zum ursprünglichen Fundort vor. Man kann sich daher lediglich über Indizien und Plausibilitäten an die Frage nach dem ursprünglichen Kontext der Texte annähern. Die Vereinsinschrift (1), welche die Aufnahme neuer Mitglieder dokumentiert, kann vor ihrer Wiederverwendung sowohl als freistehender Block als auch als Teil einer Mauer gedient haben. Der Text ist jedenfalls ohne eine Kontextualisierung mit anderen Texten für sich allein dem Betrachter größtenteils verständlich. Dasselbe gilt für das Temeniten-Verzeichnis (3), bei dem die Namen vollständig mit Vatersnamen auf eine Stele als eigenständigen Textträger aufgeschrieben wurden. Anders verhält es sich bei dem Temeniten-Verzeichnis (2), bei dem es sich um kein selbstständiges, sondern um ein

³⁵ Als Mitgliederlisten im Sinne von Verzeichnissen sämtlicher Mitglieder wird man jährlich datierte und nur derart kurz eingeleitete Listen nicht verstehen können: vgl. Poland 1909, 278–279, der diese Praxis als ein Phänomen „lockere[r] Festvereinigungen“ auffasst. Ein Beispiel für eine Mitgliederliste wäre etwa IG II/III³ 4, 661 (Chalandri, 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.), wo die ursprüngliche Liste der Eranistai ab Z. 51 durch mehrere Nachträge verschiedener Hände ergänzt wurde.

³⁶ Zur Gesamtzahl solcher Zusammenkünfte lassen sich freilich keine Aussagen treffen. Gutsfeld (2011, 161–162) konstatiert für den lateinischen Westen auf Basis der Kalender der besser bekannten Vereine eine Anzahl von ein bis sechs offiziellen Banketten pro Jahr, die durch weitere, individuell finanzierte Festmähler ergänzt werden konnten.

³⁷ Eckhardt 2023 hat jüngst dargelegt, wie wichtig es für Vereine war, dass ihre Mitglieder auch aktiv am Vereinsleben teilnahmen, was sich besonders in Form drohender Strafzahlungen bei Abwesenheit an gemeinsamen Veranstaltungen zeigt.

³⁸ Herrmann 1980b, 239.

kontextgebundenes Schriftartefakt handelt. Da auf diesem Block lediglich die Eigennamen genannt werden, darf man davon ausgehen, dass die vollständigen Namen auf einer anderen Inschrift in unmittelbarer Umgebung zu finden waren.³⁹ Man könnte hierbei an einen benachbarten Block denken, der eine entsprechende Inschrift über eine Temeniten-Versammlung aus einem der vorhergehenden Jahre enthielt. Der Block könnte Teil der *temenos*-Mauer oder des Vereinslokals gewesen sein.

Trotz dieser drei neuen Zeugnisse bleibt unser Bild von den Temeniten nach wie vor verschwommen. Immerhin haben die neuen Texte das bisherige Bild um einige interessante Konturen erweitert. Zudem wecken die Funde die Hoffnung, dass in Anbetracht der Existenz mehrerer Temeniten-Vereine und der langen Kontinuität der Vereinskultur bis in die Kaiserzeit noch viele weitere Inschriften darauf warten, entdeckt zu werden. Insbesondere auf Namenslisten mit Nachträgen wird künftig verstärkt zu achten sein.

Bibliographie

- Ameling 1996 W. Ameling, Die jüdischen Gemeinden im antiken Kleinasien, in: R. Jütte – A. P. Kustermann (Hgg.), *Jüdische Gemeinden und Organisationsformen von der Antike bis zur Gegenwart*, Wien u.a. 1996, 29–55.
- Bechtel 1917 F. Bechtel, *Die historischen Personennamen des Griechischen bis zur Kaiserzeit*, Halle 1917.
- Blümel 2004 W. Blümel, Neue Inschriften aus Karien: Mylasa und Umgebung II, *EA* 37, 2004, 1–42.
- Bosnakis – Hallof 2022 D. Bosnakis – K. Hallof, Eine Spendenliste von *φλοκαίσαρες* aus Kos, *ZPE* 224, 2022, 107–184.
- Bresson 1997 A. Bresson, De Marseille à Milet: Lettres lunaires et associations culturelles, *REA* 99, 1997, 491–506.
- Carbon 2013 J.-M. Carbon, Dolphin-Pillars, *EA* 46, 2013, 27–34.
- Demougin 1992 S. Demougin, *Prosopographie des chevaliers romains julio-claudiens (43 av. J.-C. – 70 ap. J.-C.)*, Rom 1992.
- Eckhardt 2018 B. Eckhardt, Synagogen, Vereine und ihr Platz in der antiken mediterranen Gesellschaft, in: B. Eckhardt – C. Leonhard (Hgg.): *Juden, Christen und Vereine im Römischen Reich*, Berlin – Boston 2018, 61–95.
- Eckhardt 2021 B. Eckhardt, *Romanisierung und Verbrüderung. Das Vereinswesen im römischen Reich*, Berlin – Boston 2021.
- Eckhardt 2023 B. Eckhardt, Regulations on Absence and Obligatory Participation in Ancient Associations, in: V. Gabrielsen – M. C. D. Paganini (Hgg.), *Private Associations in the Ancient Greek World. Regulations and the Creation of Group Identity*, Cambridge 2023, 63–85.
- Fontenrose 1988 J. Fontenrose, *Didyma. Apollo's Oracle, Cult and Companions*, Berkeley 1988.
- Gabrielsen – Paganini 2023 V. Gabrielsen – M. C. D. Paganini, Associations' Regulations from the Ancient Greek World and Beyond: An Introduction, in: V. Gabrielsen – M. C. D. Paganini (Hgg.), *Private Associations in the Ancient Greek World. Regulations and the Creation of Group Identity*, Cambridge 2023, 1–38.
- Günther 1995 W. Günther, Zwei neue Temenitenverzeichnisse aus Milet, *Chiron* 25, 1995, 43–53.
- Gutsfeld 2011 A. Gutsfeld, Das Kollegium bei Tisch. Überlegungen zum Beitrag der Bankette zur sozialen Kohäsion in paganen Vereinen der frühen Kaiserzeit, in: M. Öhler (Hg.), *Aposteldekret und antikes Vereinswesen. Gemeinschaft und ihre Ordnung*, Tübingen 2011, 161–184.
- Harland 2003 Ph. A. Harland, *Associations, Synagogues and Congregations. Claiming a*

³⁹ I.Milet VI 2, 804 zählt offenbar auch nur die Temeniten mit bloßem Eigennamen auf, allerdings ist der Text nur durch eine Abschrift aus dem 17. Jh. bekannt.

- Place in Ancient Mediterranean Society, Minneapolis 2003.
- Harland 2014 Ph. A. Harland, Greco-Roman Associations: Texts, Translations and Commentary. II. North Coast of the Black Sea, Asia Minor, Berlin – Boston 2014.
- Herrmann 1980a P. Herrmann, Kaiserzeitliche Grabinschriften mit Stephanephoren-Daten, MDAI(I) 30, 1980, 92–98 (= Kleine Schriften, 349–356).
- Herrmann 1980b P. Herrmann, Urkunden milesischer Temenitai, MDAI(I) 30, 1980, 223–239 (= Kleine Schriften, 357–376).
- Kirbihler 2016 F. Kirbihler, Des Grecs et des Italiens à Éphèse: histoire d’une intégration croisée (133 a.C.-48 p.C.), Bordeaux 2016.
- Levine 2005 L. I. Levine, The Ancient Synagogue. The First Thousand Years, New Haven – London 2005.
- Poland 1909 F. Poland, Geschichte des griechischen Vereinswesens, Leipzig 1909.
- Rajak – Noy 1993 T. Rajak – D. Noy, Archisynagogoï: Office, Title and Social Status in the Greco-Jewish Synagogue, JRS 83, 1993, 75–93.
- Sherk 1993 R. K. Sherk, The Eponymous Officials of Greek Cities V, ZPE 96, 1993, 267–295.
- Solin 2003 H. Solin, Die griechischen Personennamen in Rom. Ein Namenbuch, Berlin – New York 2003 (2. Aufl.).
- Stebnicka 2015 K. Stebnicka, Identity of the Diaspora: Jews in Asia Minor in the Imperial Period, Warschau 2015.

Inscriptions from Miletos II: News on the Temenitai

ABSTRACT: This article contains three new inscriptions from Miletos, all of which are related to the Temenitai. With the new inscriptions we now have evidence from the imperial period for this enigmatic association, which is only found in Miletos. These are all lists of names that were later supplemented by additional names. This phenomenon in particular is therefore also investigated in relation to the material that has already been published. The discussion of the new inscriptions is followed by some concluding considerations in which, on the basis of all known evidence regarding the Temenitai, an attempt is made to offer an explanation of what lies behind these lists of names and the character of these Milesian associations. Of particular interest are also the dating (stephanephoroi Lucius Malius Reginus and his son Lucius Malius Saturninus) as well as a very early case of an *archisynagogos*.

KEYWORDS: Miletos, Temenitai, associations, name lists, *stephanephoros*, *archisynagogos*.

Miletos'tan Yazıtlar II: Temenitai Hakkında Yeni Bulgular

Öz: Makale, Miletos'tan hepsi *temenitai* ile ilgili üç yeni yazıt içermektedir. Yeni yazıtlarla birlikte, yalnızca Miletos'ta bulunan bu gizemli dernek için artık imparatorluk dönemine ait kanıtlar söz konusudur. Yazıtların hepsi daha sonra ek isimlerle genişleyen isim listeleridir. Bu nedenle, özellikle bu olgu makalede halihazırda yayınlanmış olan malzemeyle ilişkili olarak da incelenmiştir. Yeni yazıtların tartışılmasını, *temenitai* ile ilgili bilinen tüm verilere dayanarak, bu isim listelerinin arkasında yatan olguyu ve bu Miletos derneklerinin karakterini açıklamaya çalışan bazı değerlendirmeler takip etmektedir. Tarihleme (*stephanephoroi* Lucius Malius Reginus ve oğlu Lucius Malius Saturninus) ve oldukça erken bir *arkhisynagogos* hususu da özellikle ilgi çekicidir.

ANAHTAR SÖZCÜKLER: Miletos, temenitai, dernekler, isim listeleri, *stephanephoros*, *arkhisynagogos*.